



Frank Thierry, Frédéric Carpino und Laurent Cayol mit ihren Gitarren und Michael Jelden mit der Geige und am Klavier (von links) begeisterten ihr Publikum.



Fotos: Jüptner

Wenn Klassik ganz einfach klasse ist . . .

Finale des Festivals der Hoffnung: Michael Jelden und die Django Davis Mozart Band zelebrierten die Leichtigkeit des Seins

FRICKENHAUSEN. Finale furioso für eine tolle Aktion: Das Schlusskonzert für „Licht der Hoffnung“ geriet am Samstag zum wahren Fest. Michael Jelden und die Django Davis Mozart Band sprühten nur so von Spielfreude und entzündeten dadurch in ihrem begeisterten Publikum das Feuer der Lebensfreude.

JÜRGEN GERRMANN

Was in der Frickenhäuser Festhalle Auf dem Berg auf sie zukommen würde, das konnten die wenigsten an diesem Abend erahnen, der dank der Unterstützung der Volksbank Hohenneuffen möglich wurde. Aber über 400 Menschen öffneten ihre Herzen von der ersten Sekunde an – und feierten zweieinhalb Stunden

lang nicht nur die Premiere eines neuen Ensembles, sondern darüber hinaus auch eines ganz neuen Musikstils.

Michael Jelden hat die großen Meister der Musikgeschichte gewissermaßen entstaubt, von ihrer Patina befreit und mit Hilfe seiner neuen Weggefährten Frédéric Carpino, Frank Thierry (beide Gitarre) und Laurent Cayol (Bass) wieder auf Hochglanz poliert. Seine Arrangements lassen Klassik und Zigeunerjazz so miteinander verschmelzen, dass man sich gar nicht mehr vorstellen kann, dass das jemals anders geklungen hat. Und man hat den Eindruck, als hätte jeder der beiden Stilrichtungen quasi seine verlorene Hälfte wiedergefunden. Denn man erlebt kein musikalisches Nebeneinander, bei dem immer einer zurückstecken muss, sondern man kann in eine ganz neue Einheit eintauchen, sich ihr mit Leib und Seele hingeben.

Michael Jelden raubt der Klassik ihre

Erhabenheit und schenkt ihr dadurch neue Echtheit. Plötzlich ist sie nicht mehr Pflichtübung des Bildungsbürgertums, sondern schlicht das, was sie vermutlich von Anfang an war, bevor man sie aufs Podest hob: einfach gute Musik.

Selbst Menschen, denen es gemeinhin vor Klassik nur so graust, erlebten diesen Abend mit strahlendem Gesicht. Und der war mehr als ein Konzert, sondern auch eine Show: Jelden ist schließlich nicht nur ein begnadeter Geiger, sondern auch ein Entertainer allererster Güte, der bei seiner (selbst-)ironischen Conférence auch immer eine Menge Wissen vermittelt. Und sich vorgestern auch noch von einer ganz neuen Seite zeigte: als brillanter Pianist, der „Heinzelmännchens Wachtparade“ ebenso als Salonstück vom Feinsten fetzen lässt, wie er ein Präludium von Bach in Ehrfurcht zu zelebrieren versteht.

Ein eindimensionaler Mensch, das war

der Michael Jelden noch nie. In der Django Davis Mozart Band muss er nun nicht mehr nach Kompromissen suchen, sondern kann diese Vielfalt in der Einheit offensiv leben, scheint gefunden zu haben, wonach er so lange gesucht hat. Kann er den engen Frack des puren Klassikers aufknöpfen und sich ganz einfach der Freude an einer Musik hingeben, bei der es nicht um das Einsortieren in Schubladen geht, sondern ganz allein um die pure Lust am Spielen. Wenn Klassik ganz einfach klasse ist, statt drüber nachgrübeln zu müssen, ob die jeweilige Melodie den gehobenen Ansprüchen entspricht, wenn der „Yankee Doodle“ ganz selbstverständlich neben Bachs „Wohltemperiertem Klavier“ und Vivaldis „Jahreszeiten“ steht, dann blüht einem das Herz auf wie vorgestern Abend. Dank Michael Jelden und seiner Band konnte man fühlen, wie sich das anfühlt, wonach sich so viele sehnen: die Leichtigkeit des Seins.

